

ULRICH OTT

NACHRUF AUF WALTER SCHEFFLER

10. Juli 1923 – 30. Oktober 2013

Es ist eines Mannes zu gedenken, der vierzig Jahre lang im Dienst des Schiller Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs gestanden ist. Als wir Walter Scheffler 1987 in den Ruhestand verabschiedet haben, hat ihn Bernhard Zeller »den letzten Mann der ersten Stunde« genannt. Denn er verband die Zeit des Wiederbeginns nach dem Zweiten Weltkrieg mit unserer Gegenwart.

Nach der Schule und einer Praktikumszeit im Buchhandel musste er mit achtzehn Jahren in den Krieg ziehen. Als er wiederkam, war seine ostpreußische Heimat verloren, galt es eine neue zu finden – und er fand sie. Erwin Ackerknecht, auch er vertrieben (aus Stettin), hatte die Initiative zur Wiedereröffnung der Stuttgarter Büchereischule ergriffen; dort wurde Scheffler zum Bibliothekar ausgebildet. Derselbe Ackerknecht, der von 1946 bis 1954 neben vielen anderen Ämtern auch Direktor des Schiller-Nationalmuseums war, stellte ihn 1947 dort ein, um die Sammlungen zu pflegen, die gerade erst aus dem Friedrichshaller Bergwerk zurückgeholt und wieder öffentlich zugänglich waren. Außer dem Hausmeister und der zweimal wöchentlich aus Stuttgart kommenden Archivarin Dr. Irene Koschlig gab es damals noch keine weiteren Mitarbeiter. Ackerknecht, der auch Kulturdezernent in Ludwigsburg war, kam nur einmal die Woche nach Marbach. Der zerstörte Viadukt machte dies überdies zu einem schwierigen Weg, auch für Scheffler, wenn er zur Beratung der Marbacher Angelegenheiten nach Ludwigsburg fuhr. Er war damals allzuständig auf der Schillerhöhe. Erst allmählich wuchs die Zahl der Mitarbeiter. Man erzählt, Scheffler habe noch Bernhard Zeller in die Museums- und Archivgeschäfte eingearbeitet, als dieser 1953 anfang.

Was verdanken wir ihm nicht alles, ganz abgesehen von diesen besonderen Umständen des Neuanfangs nach dem Krieg?!

Als das Schiller-Nationalmuseum allmählich mehr Personal und damit eine innere Gliederung bekam, wurde Walter Scheffler mit der Leitung der Bildabteilung betraut, in der die bildlichen und gegenständlichen Zeugnisse der Literatur und die Musikalien zusammengefasst wurden. Aber seine Tätigkeiten, seine Kompetenzen gingen selbst dann weit hinaus über die Abteilungsgrenzen. Die neue Heimat, die er gewonnen hatte, wurde auch im Literarischen sein Bezirk – die Dichter aus Schwaben. Er baute das einzigartige Mörike-Archiv auf; eine Zeitlang war er Redaktor der großen

Mörrike-Ausgabe. Lange führte er die Redaktion des Jahrbuchs der Deutschen Schillergesellschaft, gemeinhin Schiller-Jahrbuch genannt, sogar noch in den Ruhestand hinein. Die Dauerausstellung zu den Dichtern aus Schwaben im Schillermuseum, Mörrike, Kerner, Uhland, hat er zusammen mit Albrecht Bergold und Jutta Salchow gestaltet. An der Gedenkausstellung zu Mörrikes hundertstem Todestag 1975 war er maßgeblich beteiligt, die Kabinette zu Uhland und zu Lenau stammten von ihm. Herausgegeben hat er Kerners Reiseschatten und die heute noch gültige Ausgabe von Ludwig Uhlands Werken, die dreibändige Uhland-Ausgabe des Hanser Verlags. Gemeinsam mit Bernhard Zeller hat er die Schiller-Dokumentation in Bildern zusammengestellt, die als Taschenbuch ein Bestseller wurde, und die gewichtige Aufsatzsammlung »Literatur im deutschen Südwesten«, worin er über Uhland und Kerner schrieb.

Er war auch mir noch in Vielem Stütze und Ratgeber in den fast drei Jahren, in denen er zu meiner Zeit zum Kollegium der Abteilungsleiter gehört hat.

Nicht wegzudenken ist er freilich auch aus dem Gemeinwesen Marbach und aus der evangelischen Kirchengemeinde. Neben Zeller, Pfäfflin und mir war er ja der vierte Pfarrerssohn im Dienst der Schillergesellschaft – und wenn nichts anderes, eines liegt Pfarrerskindern zumeist im Blut – soziale Kompetenz nämlich, wie man das heute nennt. Auch sein langer, sechszwanzigjähriger Ruhestand an der Seite seiner Frau hat ihm Gelegenheit gegeben, diese Menschenzugewandtheit zu entfalten, im Marbacher Literaturkreis, im Kirchenchor, und selbst dann noch auf der Schillerhöhe: Viele erinnern sich an die Wandernachmittage, auf die auch der Pensionär gern mitging und in der Wanderpause die Erschöpften aus einem Flachmann mit Danziger Goldwasser erfrischte – oder jedenfalls erfreute.

Er, der unter Erwin Ackerknecht in Marbach angefangen hatte, vertrat nach der Wende von 1989 die Deutsche Schillergesellschaft im polnischen Stettin, als die Stadtbücherei dort, die Ackerknecht bis 1945 geleitet hatte, eine Gedenkausstellung und ein Symposium für ihn ausrichtete, bei dem Scheffler über Ackerknechts Tätigkeiten nach 1945 sprach.

Nach dem langen Arbeitsleben wurden 1987, als er in den Ruhestand trat, seine vielfachen Leistungen mit dem Bundesverdienstkreuz anerkannt.

Walter Scheffler hat große Verdienste um das Schiller-Nationalmuseum und das Deutsche Literaturarchiv. Dafür sind und bleiben wir ihm dankbar. Er hat in Marbach seine familiäre und literarische Heimat gefunden. Wir dürfen ihm, auch dem alten Sänger, der er war, zum Abschied eine Strophe von Ludwig Uhland in den Mund legen:

Bedrängt mich einst die Welt noch bänger,
 So such ich wieder dich, mein Thal!
 Empfange dann den kranken Sänger
 Mit deiner Milde noch einmal!
 Und sink ich dann ermattet nieder,
 So öffne leise deinen Grund
 Und nimm mich auf und schließ ihn wieder
 Und grüne fröhlich und gesund!



Walter Scheffler an seinem 85. Geburtstag im Jahr 2008, DLA Marbach